

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Russlands Landwirtschaft und ländliche Siedlungen in der Transformation

Viehrig, Hans

Potsdam, 2005

5. Die ländlichen Siedlungen Russlands in der Transformation

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4869

Wertanteil von Nahrungsmitteln vom eigenen Feld/Garten (LPH) zur Verfügung. In den Städten handelt es sich dabei um Produkte aus dem eigenen Garten oder Zuwendungen von Verwandten aus den Dörfern. Der Kauf von Konsumgütern und die Inanspruchnahme von Dienstleistungen, einschließlich ÖPNV nehmen in den Städten einen höheren Anteil an den Ausgaben ein. Gegenüber der Situation bei den ländlichen Haushalten sind in den Städten auch Sozialtransfers der Betriebe an ihre Beschäftigten in Naturalform (Gutscheine) zu berücksichtigen.

5 Die ländlichen Siedlungen Russlands in der Transformation¹

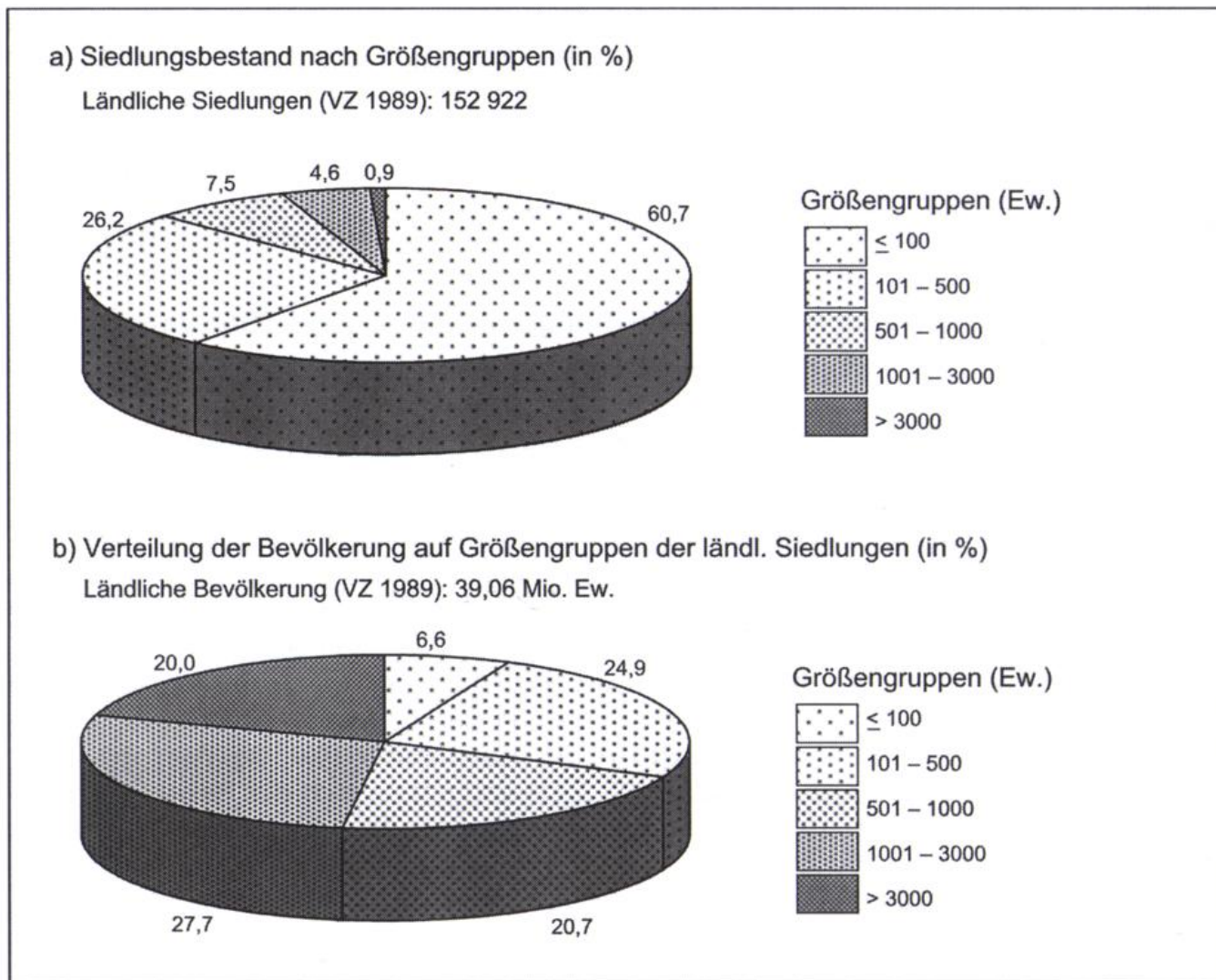
5.1 Wandlungen der ländlichen Siedlungsstruktur in den letzten Jahrzehnten der Sowjetunion

Schon in den letzten Jahrzehnten der Sowjetunion waren die ländlichen Siedlungsstrukturen starken Veränderungen unterlegen. Angesichts des deutlichen Entwicklungsrückstandes des ländlichen Siedlungswesens und der notwendigen Modernisierung der Landwirtschaft erließ die Sowjetregierung 1968 eine Verordnung, die die Konzentration der staatlichen Infrastrukturinvestitionen auf so genannte „Perspektivsiedlungen“ vorsah (vgl. STADELBAUER 1996, S. 314 ff.). Es handelte sich dabei jeweils um größere ländliche Siedlungen mit relativ bedeutenden Wirtschafts- und Verwaltungsfunktionen (Sitz der Dorfsowjets). Bewohner der „Nichtperspektiv-Siedlungen“ sollten zur Neuansiedlung in den erstgenannten Siedlungen veranlasst werden. In den folgenden Jahrzehnten vollzogen sich dann zahlreiche Umsiedlungen in die Hauptdörfer und die Aufgabe vieler Kleinsiedlungen. Nach LUCHMANOV (2001, S. 241) verringerte sich die Anzahl der ländlichen Siedlungen zwischen 1959 und 1989 in Russland um fast die Hälfte, sie sank von 294 000 auf knapp 153 000 Siedlungen. Dazu trug auch besonders bis Mitte der 70er Jahre eine starke Abwanderung der Dorfbevölkerung in die Großstädte und Industriezentren bei. Im Altsiedelland der Zentralregion (Moskau) und in der Zentralen Schwarzerde-Region führte das beinahe zu einer „Entleerung“ peripherer ländlicher Räume. Staatliche Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum (Nichtschwarzerde-Programm 1975, Lebensmittelprogramm 1982) brachten bei weitem nicht die angestrebten Ergebnisse und mussten aus makroökonomischen Gründen abgebrochen werden, trugen aber dennoch zum Ausbau der ländlichen Siedlungskerne bei (STADELBAUER 1996, OVČINCEVA 2001, S. 1307). In Widerspiegelung der Konzentrations- und zugleich qualitativen Polarisierungsprozesse (LUCHMANOV 2001, S. 242) vergrößerte sich der Anteil der Großsiedlungen (> 500 Ew.) an der Wohnbevölkerung der ländlichen Siedlungen von 1959 52% auf 1989 68% (vgl. Abb. 5.1 -1).

Nach dem Bestand von 1989 lebten in kleinen ländlichen Siedlungen (naselennye punkty) trotz der Konzentrationsprozesse immerhin noch fast ein Drittel der Dorfbevölkerung (vgl. Abb. 5.1-1, b). Andererseits besaßen fast die Hälfte der ländlichen Bevölkerung ihren Wohnsitz in Siedlungen mit > 1000 Einwohnern. Insgesamt blieben die Probleme in russischen ländlichen Siedlungsgebieten trotz Fortschritten in der Infrastruktur der Siedlungskerne ungelöst.

¹ Hier und folgend gemäß der in Russland gebräuchlichen statistischen und siedlungsplanerischen Praxis ohne die Städte und städtischen Siedlungen im ländlichen Raum.

Abb. 5.1-1: Zum Bestand der ländlichen Siedlungen in Russland 1989



Institut für Geographie/Humangeographie

Entwurf: H. Viehrig/Graphik: U. Dolezal

Quelle: zusammengestellt nach VOPROSY STATISTIKI, Moskva 2004, S. 5.

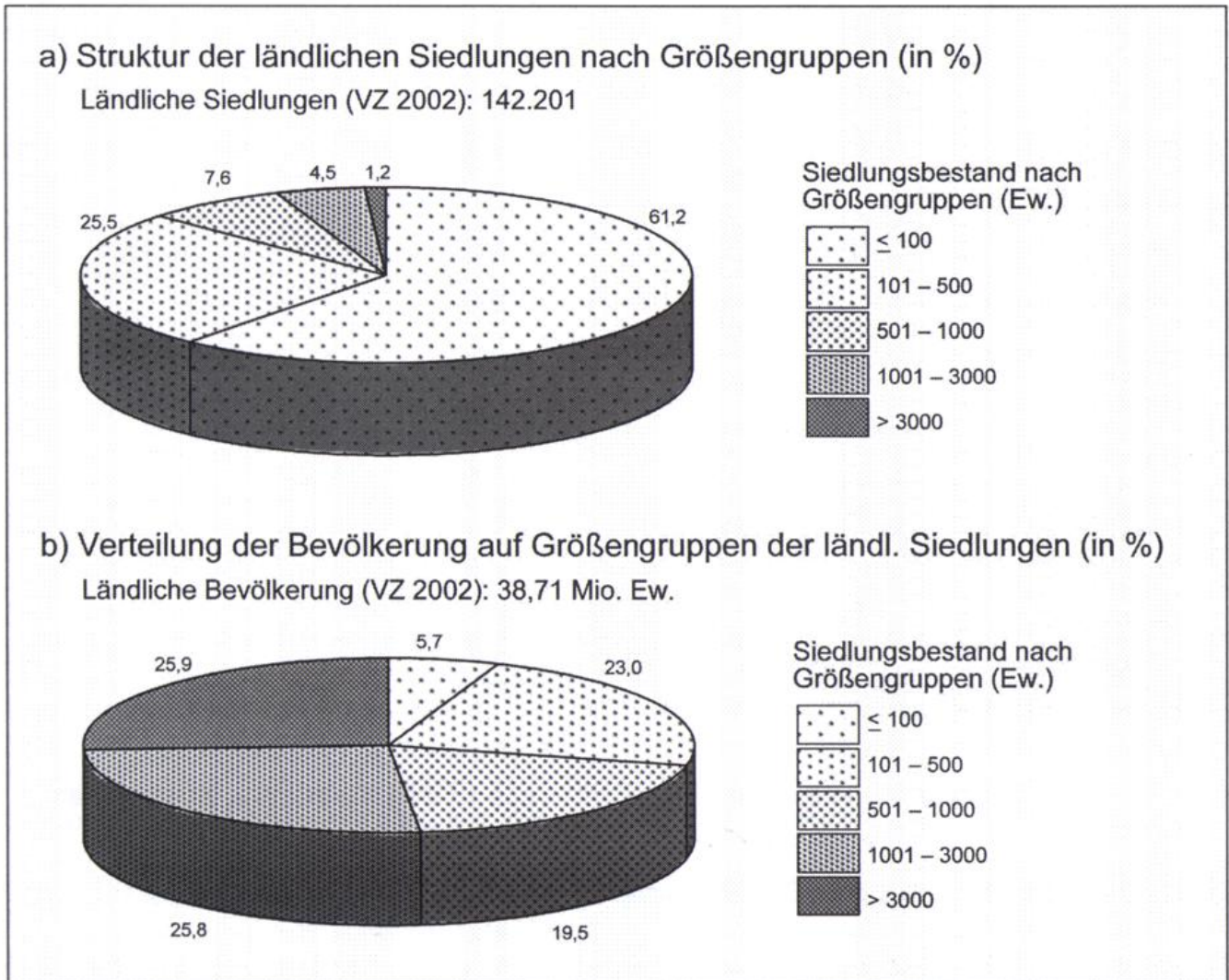
5.2 Siedlungsstrukturelle Veränderungen nach 1990

Im Transformationszeitraum zwischen den Volkszählungen von 1989 und 2002 verringerte sich die Anzahl der bewohnten ländlichen Siedlungen von 152 900 auf 142 200 um 10 700 Siedlungen (VOPROSY STATISTIKI 2004/3, S. 5/6). Zum Einen wurden in dieser Periode zwar 329 ehemals städtische Siedlungen zu ländlichen Siedlungen umregistriert, also ein statistischer Zuwachs erzielt, zum Anderen aber setzte sich der Rückgang der ländlichen Siedlungen durch Wegzug der Bevölkerung aus den peripheren Kleinsiedlungen fort. Siedlungswüstungen entstanden, teilweise oder die ganze Siedlung betreffend, vor allem in den Waldgebieten Zentralrusslands und im europäischen und sibirisch-fernöstlichen Norden. Zum Zeitpunkt der Volkszählung 2002 wurden über 13 000 Siedlungen (vgl. 1989 9300) ohne ansässige Wohnbevölkerung gezählt. Zum Teil waren die Siedlungen verlassen, oder aber die amtlich dort registrierten Eigentümer der Häuser lebten dort nicht (ebenda, S. 5).

Gleichzeitig ist das Phänomen zu beobachten, dass trotz der oben genannten Entwicklungsprozesse gerade die Siedlungen mit unter 10 Einwohnern (2002 im Durchschnitt 5 Einwohner) von 30 170 (1989) auf 34 000 Siedlungen (2002) und ihre Wohnbevölkerung von 155 000 auf 168 000 Einwohner wuchsen (ebenda). Obgleich bei Relativierung dieser statistischen Größen auf den riesigen Siedlungsraum Russlands diese

Aussage an Wert verliert, ist dennoch im Vergleich eine „statistische Stabilität“ der Kleinstsiedlungen zu registrieren. Offenbar wird der „Entleerungsprozess“ im ländlich-peripheren Raum überlagert durch eine schon länger wirksame Revitalisierung verlassener Wohnplätze und Kleinsiedlungen durch vermögende Schichten der Stadtbevölkerung bzw. die Neugründung von Wohnplätzen im Umland von Großstädten (vgl. u. a. BRADE/NEFJODOVA 1998, S. 25 ff., LAPPO/HÖNSCH 2000, S. 65). Dazu gehört auch das Phänomen so genannter „Sommerdörfer“ (ebenda), in denen Grundstücke durch Städter erworben und im Sommer genutzt werden.

Abb. 5.2-1: Zum Bestand der ländlichen Siedlungen in Russland 2002



Institut für Geographie/Humangeographie

Entwurf: H. Viehrig/Graphik: U. Dolezal

Quelle: Berechnung nach VOPROSY STATISTIKI, Moskva 2004/3, S. 5 f.

Statistischer Gewinner im Rahmen der Entwicklung nach 1990 waren die Siedlungen mit > 3000 Einwohnern. Alle anderen Größengruppen verloren anteilig an Bevölkerung. Die Zahl der Siedlungen mit > 3000 Einwohnern wuchs von 1 404 (1989) auf 1 672 (2002), ihre Bevölkerung von 7,8 auf 10,0 Mio. Einwohner an (ebenda). Im Durchschnitt besaßen Siedlungen dieser Größengruppe im Jahre 2002 6 000 Einwohner. Dies spricht dafür, dass ihr Zuwachs im Transformationszeitraum auch wesentlich durch die administrative Umregistrierung von ehemals städtischen Siedlungen zustande gekommen ist (vgl. oben). Ohnehin waren sie aber auch nach wie vor meist Ziel von Zuwanderern und Umzüglern aus „Außensiedlungen“.

Insgesamt lebt heute die Hälfte der „Dorfbevölkerung“ Russlands in Siedlungen mit > 1000 Einwohnern, etwa zu gleichen Teilen in Siedlungen mit 1001/ 3 000 und > 3 000 Einwohnern (vgl. Abb. 5.2-1).

Bei der regionalen Vielfalt unterschiedlicher natürlicher, historisch-kultureller und wirtschaftlicher Bedingungen variiert das beschriebene Gesamtbild der ländlichen Siedlungsstruktur Russlands stark in den einzelnen Regionen. Allein für den europäischen Teil Russlands lassen die von LUCHMANOV (2001, S. 253) zu diesem Zweck verwendeten Volkszählungsergebnisse von 1989 die Unterschiedlichkeit der Siedlungsstrukturen in den Großregionen erkennen.

Tab. 5.2-1: Räumliche Kontraste in den ländlichen Siedlungsgrößen und -strukturen im europäischen Russland 1989 (VZ)

Großregion/ Oblast/ Republik	Mittlere Siedlungsgröße Ew.	Anteile je Siedlungsgrößengruppe (in %)					
		Siedlungsbestand			Verteilung/Bevölkerung		
		< 100	101-500	>500	< 100	101-500	> 500
Zentralregion							
Wladimir	150	70,7	20,9	8,4	12,9	33,3	53,8
Kostroma	75	84,3	13,0	2,7	22,7	40,7	36,6
Zentrale Schwarzerde							
Lipezk	250	52,0	33,0	15,0	6,9	27,6	65,5
Wolgaregion							
Wolgograd	400	24,9	47,2	27,9	2,7	25,8	71,5
Nordkaukasus							
Stawropol	1 500	9,3	37,6	53,1	0,4	6,8	92,8
Dagestan	650	20,4	43,7	35,9	1,5	17,6	80,9

Quelle: Zusammengestellt und berechnet nach LUCHMANOV 2001, S. 252 f. (verändert).

5.3 Demographische Entwicklungsprozesse in den ländlichen Siedlungen

5.3.1 Komponenten der Bevölkerungsentwicklung

Nachdem bis 1990 noch eine schwache Abwanderung der Bevölkerung aus den ländlichen Siedlungen in Richtung Städte charakteristisch war, erfolgte ab 1991 eine Umkehr im Strukturmuster der Bevölkerungsbewegungen im ländlichen Raum (M. SCHULZE 2002, S. 122). Abgesehen von administrativen Umregistrierungen von vorher städtischen in ländliche Siedlungen besonders in den Jahren 1991/1992 erlangte eine kurzzeitig wachsende Stadt-Land-Wanderung Bedeutung für den Anstieg der ländlichen Bevölkerungszahl. Von verschiedenen Autoren wird dieses Phänomen der Umkehr im räumlichen Muster der Wanderungen nach 1990 treffend als nur „kurzzeitige Reaktion der Bevölkerung auf die wirtschaftlichen und sozialen Umbrüche“ dieser Zeit bewertet (BRADE/ SCHULZE 1997, M. SCHULZE 2002, S. 122). Zugleich wurden interregionale Zuwanderungen aus Nordsibirien, dem Fernen Osten und Mittelasien auch für ländliche Siedlungen im europäischen Russland und Südsibirien bedeutsam. Zwischen 1990 und 1994 wuchs die Bevölkerungszahl der ländlichen Siedlungen um 1,1 Mio. auf einen Höchststand von > 40 Mio. „Dorfbewohnern“. Ab 1995 vollzog sich aber wieder eine zahlenmäßige Abnahme der Landbevölkerung. Sie wurde hervorgerufen durch die allmählich wieder wachsende Wanderungsattraktivität der Städte (Versorgungslage,

Arbeitsplätze) sowie den zunehmenden Negativsaldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung in den Dörfern.

Tab. 5.3.1-1: Komponenten der Bevölkerungsentwicklung in den ländlichen Siedlungen Russlands 1990-2001

Jahr	Ländliche Bevölkerung (1000 Ew., 1.1.)	Zuwachsraten je 1000 Ew.			Gesamt- Zuwachs ‰
		Natürl. Saldo	Wand.- Saldo	Saldo/ adm. Ref.	
1990	38 890	+ 2,2	- 1,8	- 1,9	- 1,5
1991	38 831	+ 1,1	+ 1,4	+ 4,7	+ 7,2
1992	39 116	- 0,8	+ 7,4	+11,8	+ 18,4
1993	39 836	- 4,6	+ 6,6	+ 1,8	+ 3,8
1994	39 987	- 5,7	+ 6,8	+ 0,5	+ 1,6
1995	40 051	- 5,3	+ 2,4	0	- 2,9
1996	39 937	- 6,0	+ 0,9	+1,4	- 3,7
1997	39 789	- 5,9	+ 1,4	+1,0	- 3,5
1998	39 656	- 5,2	+ 1,1	- 0,8	- 4,9
1999	39 462	- 6,8	+ 1,5	+ 5,1	- 0,2
2000	39 454	- 7,0	+ 0,1	+ 1,0	- 5,9
2001	39 219	- 7,0	- 2,2	+ 0,4	- 8,8

Quelle: Berechnet nach DEMOGRAFICESKIJ EŽEGODNIK ROSSII 2002, Moskva 2002, Tab. 1.4, S. 21.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung wurde ab 1995 zum entscheidenden Faktor der Bevölkerungsentwicklung in den russischen ländlichen Siedlungen (vgl. Tab. 5.3-1). Das dramatische Absinken der Geburtenrate nach 1989 von > 20 auf knapp 10 ‰ im Jahre 2002 bei gleichzeitigem Wachstum der Sterberate verursachte deutliche natürliche Bevölkerungsverluste und wirkte sich auch auf die Altersgliederung der russischen Landbevölkerung besonders bei der Bevölkerung im Kindesalter aus (vgl. Tab. 5.3.1-2).

Tab. 5.3.1-2: Entwicklung des Altersaufbaus der Bevölkerung der ländlichen Siedlungen Russlands 1989-2002

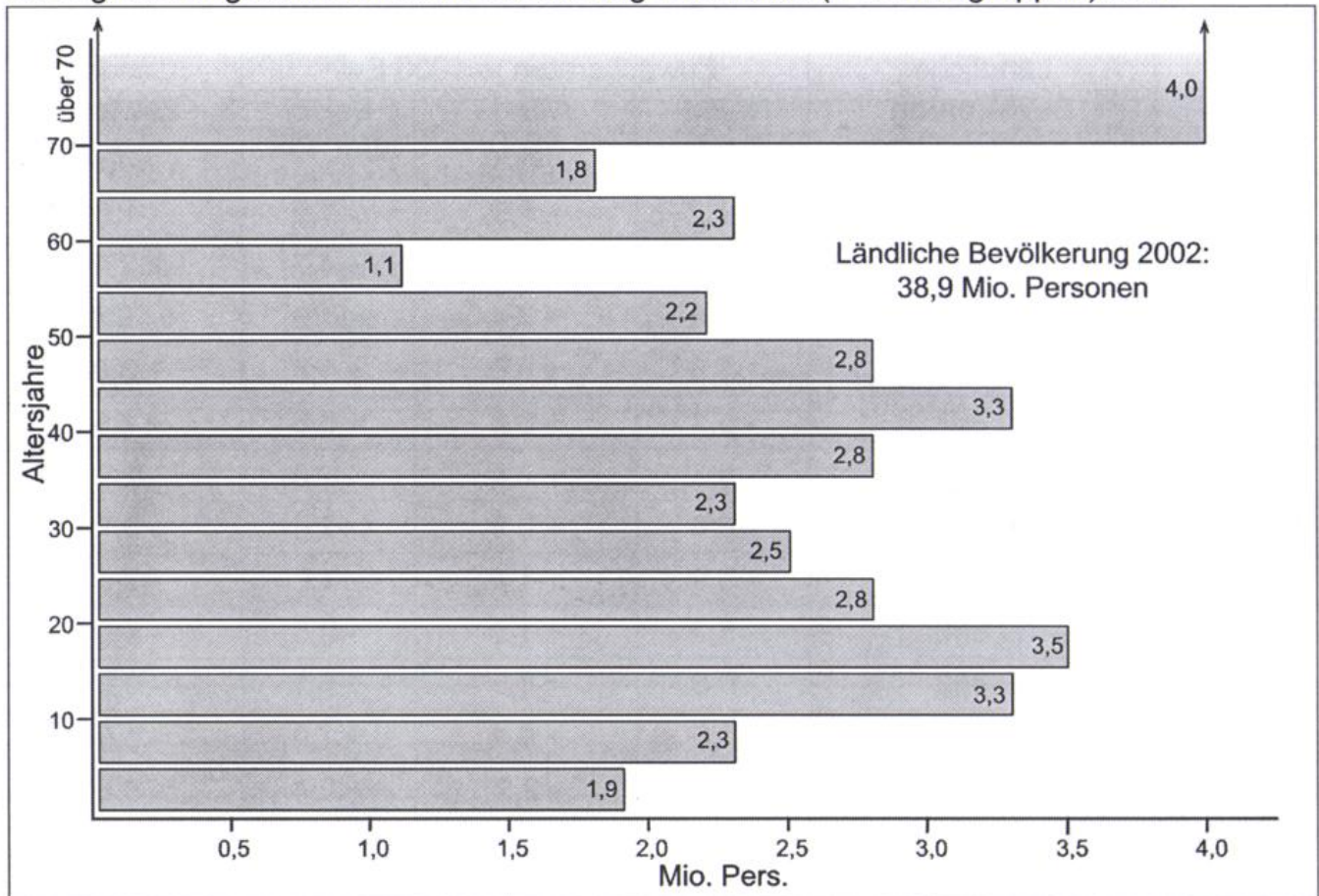
Altersgruppe	Prozentualer Anteil an der ländlichen Bevölkerung	
	1989 (VZ)	2002 (VZ)
< 16 Jahre	26,4 %	21,5 %
16-59 Jahre	51,5 %	56,0 %
> 60 Jahre	22,1 %	22,5 %

Quelle: Nach VOPROSY STATISTIKI, Moskva, 3/ 2004, S. 6.

Die folgende „Alterspyramide“ der ländlichen Bevölkerung Russlands widerspiegelt vor allem den „Geburtenknick“ in den Jahren nach 1990.

Abb. 5.3.1-1:

Altersgliederung der ländlichen Bevölkerung Russlands (5 -Jahresgruppen) 2001



Institut für Geographie/Humangeographie

Entwurf: H. Viehrig/Graphik: U. Dolezal

Quelle: Nach SEL'SKOE CHOZJAJSTVO V ROSSII 2002, Tab. 1.1, S. 17.

In den letzten Jahren (1999/2001) stieg die Geburtenrate wieder leicht von 9,6 auf 9,9 ‰, zugleich aber auch die Sterberate von 16,6 auf 17,2 ‰ an (DEMOGRAF. EŽEGODNIK ROSSII 2002, S. 83). Auf diesen Trend der Sterberate hatte neben der Säuglingssterblichkeit mit 16,2 ‰ auch die wachsende Sterblichkeit bei der Arbeitsbevölkerung Einfluss.

5.3.2 Lebenserwartung der ländlichen Bevölkerung – ein Indikator der Lebensverhältnisse?

Die mittlere Lebenserwartung der Menschen bei Geburt wird heute beispielsweise als ein Bestandteil des Human-Development-Index (HDI) von den Vereinten Nationen zur Kennzeichnung der regionalen Lebensqualität der Bevölkerung herangezogen. Folgt man dieser Hypothese, ist der Rückgang der Lebenserwartung der Bevölkerung in Russland von niedrigen 69 Jahren (1990) auf 65 Jahre (2001) ein sichtbares Zeichen für die gesellschaftlich-soziale Krise des Landes. International eingeordnet, wird dieser Sachverhalt noch deutlicher. Schon in den benachbarten Transformationsländern Litauen (73 Jahre), Polen (74 Jahre), Ungarn (72 Jahre) und Tschechien (75 Jahre) liegen wesentlich günstigere Werte vor, ganz zu schweigen von einem Vergleich mit der BRD (78 Jahre) bzw. den USA (78 Jahre).

In Russland selbst fällt zugleich der schockierend große Unterschied in der Lebenserwartung zwischen männlicher und weiblicher Bevölkerung mit einer Spannweite von

59 (m) zu 72 (w) Lebensjahren auf (2001), der Größenordnungsmäßig sowohl für die städtische wie auch die ländliche Bevölkerung gilt (vgl. Tab. 5.3.2-1).

Tab. 5.3.2-1: Mittlere Lebenserwartung der Bevölkerung Russlands bei der Geburt 2001 (Lebensjahre)

Gesamtbevölkerung			Städtische Bevölkerung			Ländliche Bevölkerung		
gesamt	M	W	gesamt	M	W	gesamt	W	W
65,3	58,9	72,3	65,6	59,3	72,5	64,2	57,9	71,7

Quelle: DEMOGRAF. EŽEGODNIK ROSSII 2002, S. 106 (verändert).

Die Werte für die ländliche Bevölkerung unterscheiden sich nur wenig von der Situation in den Städten.

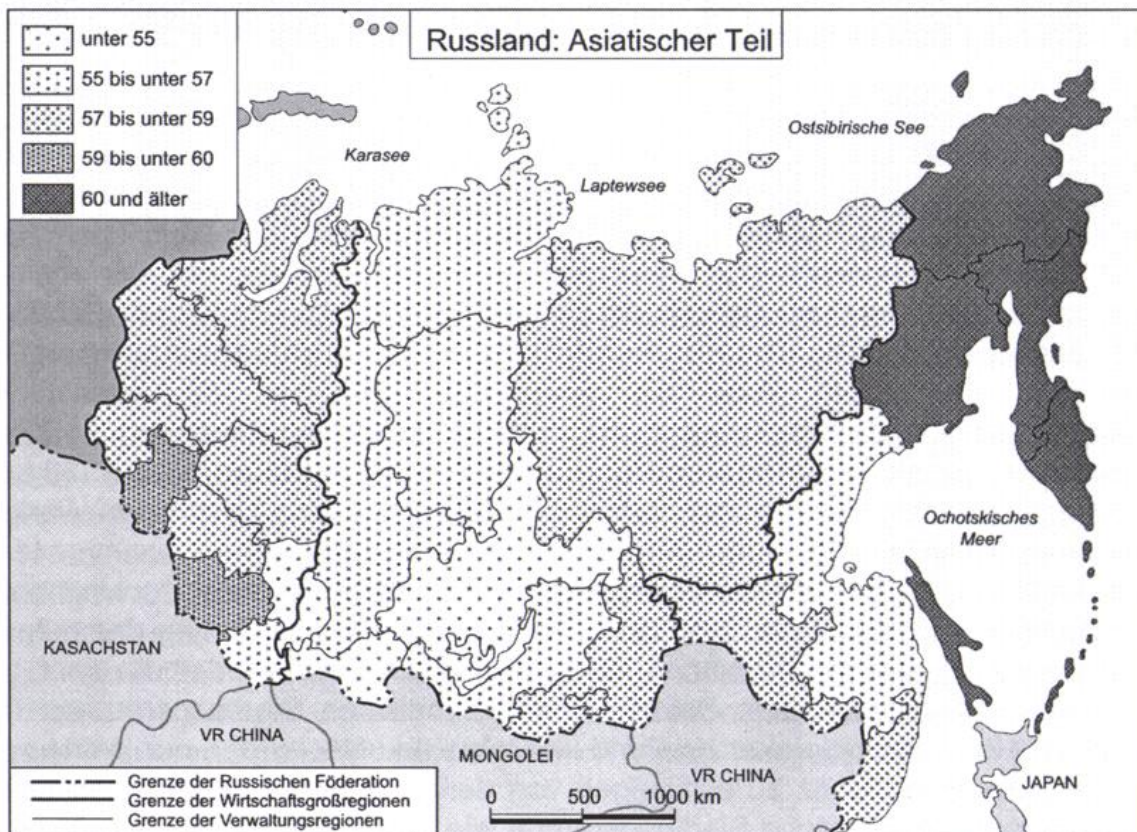
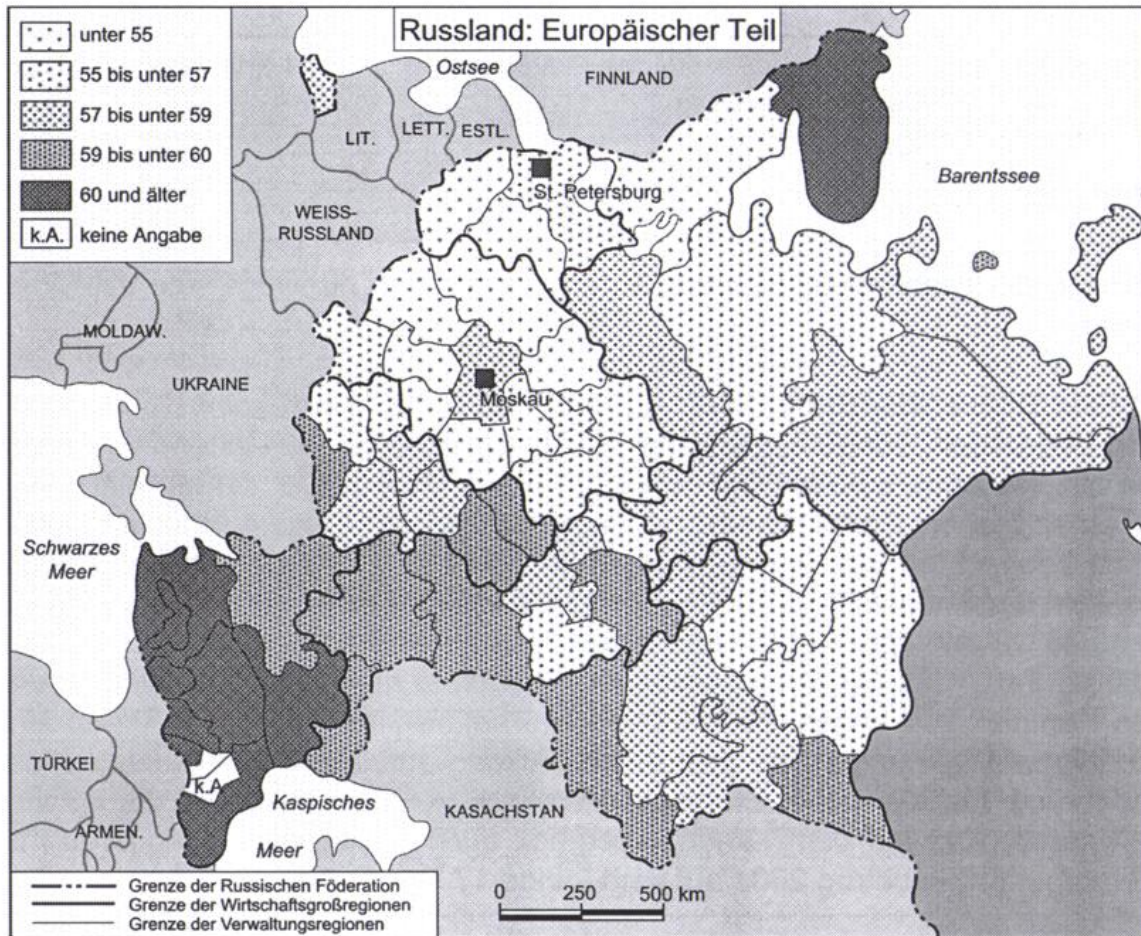
Die Höhe der Differenz zwischen Männern und Frauen lässt sich keinesfalls geschlechtsspezifisch begründen, sondern weist auf Fragen hinsichtlich der Genese der Lebensverhältnisse hin. Besonders bedenklich erscheint, dass in den 90er Jahren ein Anwachsen der altersspezifischen Sterblichkeitsrate unter den arbeitsfähigen Altersjahren der Männer zu beobachten war (vgl. BONDARENKO 2000, S. 73). Auf dem Lande betrug so 2001 die Zahl der Todesfälle je 1 000 bei der männlichen Altersgruppe von 40/44 Jahren 13, von 45/49 19 und von 50/54 Altersjahren 26 Sterbefälle (vgl. DEMOGRAF. EŽEGODNIK ROSSII 2002, Tab. 5.2). Die Frage nach den Ursachen der hohen Mortalitätsraten stößt auf einen Komplex von ungesicherten Lebensverhältnissen, Verlust von Wertorientierungen und Folgeerscheinungen wie gesteigerter Alkoholismus und zunehmende Morbidität. Von Bedeutung für die hohe Sterblichkeitsrate insgesamt ist auch die relativ hohe Säuglingssterblichkeit auf dem Lande, Ausdruck auch gesunkenen Standards medizinischer Versorgung. Sie betrug 2001 auf dem Lande 17 ‰.

Ein Blick auf die regionale Verteilung der mittleren Lebenserwartung der männlichen ländlichen Bevölkerung lässt beträchtliche Unterschiede erkennen (vgl. Abb. 5.3.2-1).

Im ländlichen Raum (ländliche Siedlungen) der Zentralregion zeigen sich deutliche Parallelen zwischen der hier besonders gravierenden wirtschaftlichen Schwäche des Agrarsektors, der langzeitlichen demographischen Probleme vieler Gebiete und der Lebenserwartung der Dorfbevölkerung. Während hier die Lebenserwartung der weiblichen Bevölkerung dem Landesdurchschnitt (72 Jahre) entspricht, beträgt sie bei der männlichen Bevölkerung nur unterdurchschnittliche 56 Jahre (DEMOGRAF. EŽEGODNIK ROSSII 2002, S. 106 f.). Besonders auffällig sind die niedrigen Werte für die strukturschwachen Gebiete Smolensk (53 Lebensjahre), Twer (52 Lebensjahre) und Tula (53 Lebensjahre). In Südrichtung wächst in den stark agrarwirtschaftlich geprägten Räumen der Zentralen Schwarzerde-Region die Lebenserwartung zu überdurchschnittlichen Werten (58 Lebensjahre) an und erreicht fast im gesamten nordkaukasischen Agrarraum Werte über 60 Lebensjahre (ebenda).

Auch in dem agrarwirtschaftlich wichtigen „westsibirischen Agrardreieck“ zwischen Omsk und dem Altai liegen überdurchschnittliche Werte der Lebenserwartung der männlichen Bevölkerung (> 57 Lebensjahre) vor. Auffällig ist jedoch dann wieder die sehr geringe Lebenserwartung der männlichen Bevölkerung in ländlichen Siedlungsräumen Ostsibiriens. Selbst für den Krasnojarsker Krai und im Gebiet Irkutsk wurden nur Werte nahe 55 Lebensjahren errechnet, ganz zu schweigen von den dramatisch niedrigen Angaben für ethnisch teilweise nichtrussische Siedlungsräume wie die Chakassiens (54 Lebensjahre), der burjatischen Exklave von Ust-Ordynski (54 Lebensjahre), dem autonomen Bezirk der Tschuktschen (50 Lebensjahre) und der Republik Tywa (Tuwa) mit nur 49 Lebensjahren (ebenda).

Abb. 5.3.2-1:
Mittlere Lebenserwartung der männlichen Landbevölkerung Russlands
nach Regionen 2001



Institut für Geographie/Humangeographie

Entwurf: H. Viehrig/Kartographie: U. Dolezal

Quelle: Nach SOCIAL' NOE POLOZENIE I UROVEN' ŽIZNI NASELENIJA ROSSII 2002, S. 62-64.

Nach ersten Veröffentlichungen der Volkszählungsergebnisse von 2002 in den Erwerbsverhältnissen der ländlichen Bevölkerung Russlands (insgesamt 38,8 Mio.) befanden sich 21,7 Mio. Menschen im Arbeitsalter (16-55/60 Jahre), davon waren 13,2 Millionen mit einem Arbeitseinkommen (ohne Hoflandwirtschaft/Hauswirtschaft) registriert (VOPROSY STATISTIKI 2004, 1, S. 9; Ebd. 2004, 3, S. 6). Damit repräsentiert die gegenwärtig (2002) erwerbstätige Bevölkerung (ohne Schattenwirtschaft) 60,8 % der Bevölkerung im Arbeitsalter. Zusätzlich (oder auch ausschließlich) konnten 12,2 Mio. Männer und Frauen die Ergebnisse ihrer Hoflandwirtschaft als Existenzgrundlage nutzen (ebenda).

In der Landwirtschaft waren 2002 7,6 Mio. Personen beschäftigt, dazu 0,3 Mio. Arbeiter in der Forstwirtschaft (VOPROSY STATISTIKI 2004, 10, S. 85).

Aus allen Informationen zur strukturellen Entwicklung der Erwerbstätigkeit (FÜLLSACK 2001, HELLER et al. 2003, WEGREN et al. 2003) ist abzuleiten, dass der Dienstleistungssektor (Tertiärsektor) gegenüber dem Stand von 1989/91 an Arbeitsplätzen gewachsen, der Sekundärsektor dagegen stark verloren hat. Die Verluste von Industrie und Bauwirtschaft resultierten aus der Stilllegung von Zweigniederlassungen auswärtiger Großbetriebe in einzelnen ländlichen Großsiedlungen und Rohstoff- bzw. Absatzproblemen der vorhandenen Kleinindustrie. Während diese Prozesse in den Getreideprovinzen Südrusslands und in ballungsnahen Räumen in jüngster Zeit durch die Wiederbelebung der Lebensmittelindustrie tendenziell eine Umkehr erfahren haben, sieht die Prognose für eine Revitalisierung der Leichtindustrie (Holzverarbeitung, Flachsindustrie) in den zentralen und nördlichen Teilen des europäischen Russlands wesentlich ungünstiger aus. Insgesamt sollte der Anteil des Sekundärsektors 10/15 % der Erwerbstätigkeit in den ländlichen Siedlungen nicht übersteigen. Im Rahmen des Tertiärsektors erfolgte eine ungleiche Entwicklung. Der Anteil der Personen in Bildung, Wohnungswirtschaft und Sozialwesen ist entweder gleich geblieben oder hat sogar abgenommen, dagegen wuchsen die Arbeitsplätze im Kleinhandel stärker an. Bisherige Schätzungen gingen von einem Drittel der Erwerbstätigkeit im Dienstleistungssektor aus (einschließlich Arbeitspendler der zentrennahen ländlichen Siedlungen). In vielen Siedlungen dürfte der Anteil der in diesem Sektor tätigen Personen erheblich niedriger liegen. Die dargestellten Grundproportionen der Erwerbstätigkeit haben agrarsoziologische Untersuchungen von O' BRIEN, PATSIOR-KOVSKI und DERSHEM aus den Jahren 1996/99 in drei ländlichen Siedlungen Zentral- und Südrusslands bestätigt.

Es handelte sich dabei um Ortschaften mit unterschiedlichen Lageverhältnissen und sozialem Milieu, insgesamt aber relativ nahe zu Arbeitsplatzzentren. Die Siedlung (Munizipium) Bolschoje Swiattsowo/Oblast Twer, 920 Ew. in 8 Einzelsiedlungen) befindet sich 240 km nordwestlich von Moskau im dünn besiedelten Norden der Zentralregion, aber nur 11 km vom Rayonzentrum Torshok entfernt. Die beiden anderen Siedlungen haben ihren Standort in südrussischen Schwarzerderegionen: das Dorf Wengerowka/Oblast Belgorod (1010 Ew.), 77 km von der Gebietshauptstadt Belgorod entfernt, sowie Latonowo/Oblast Rostow/Don, relativ nahe zur Großstadt Taganrog gelegen. In statistischer Summierung der Erwerbspersonen arbeiteten 1991 86 % im Agrarsektor und die verbliebenen 14 % in Bildung, Kultur und Sozialwesen. (O' BRIEN 2002, S. 170 ff.). Schon 1993 wurde ein Anteil von 6 % in neuen privaten Tätigkeiten registriert, vor allem im Kleinhandel, Bau- und Transportwesen, im Einzelnen auch als Farmer. Im Jahre 1999 wurden dagegen nur noch knapp 51 % der Erwerbstätigen der drei Dörfer im Agrarsektor festgestellt. Der Anteil derjenigen, die als ihre Haupttätigkeit (Einkommen) die Arbeit in ihrer Hoflandwirtschaft (LPH) angaben, stieg von < 1 % (1991) auf 23 % (1999). Halbiert hatte sich die Zahl der höher qualifizierten Agrarfachleute in den Dörfern. Agronomen, Agraringenieure und Veterinäre hatten oft bis 1999 ihre ursprüngliche Tätigkeit aufgegeben oder teilweise in kleinen privaten Unternehmen in und außerhalb ihres Wohnorts aufgenommen (ebenda, S. 170 f.). Im Ergebnis der Studie nahm der Anteil der Arbeitspendler mit Wohnsitz in den Orten ab. Im Falle von Wengerowka (2 Busstunden von Belgorod) sank ihr Anteil von 1993 6 % auf 1997 1 % und in Bolschoje Swiattsowo (11 km vom Kreiszentrum Torshok/70 000 Ew. entfernt) von 3 % auf 2 % (O' BRIEN et al. 2000, S. 66f.).

Im Verein mit den schon publizierten Volkszählungsergebnissen von 2002 legen die Fallbeispiele die Einschätzung nahe, dass trotz beachtenswertem Anstieg der Erwerbstätigkeit im Dienstleistungssektor der Agrarbereich in der Gesamtheit von noch vorhandenen Großbetrieben, privaten Bauernwirtschaften (Ferner) und dem nicht überschaubar hohen Anteil von Hoflandwirtschaft (Hauswirtschaft) die wichtigste wirtschaftliche „Säule“ in den typischen russischen ländlichen Siedlungen geblieben ist, deren Entwicklung im Transformationsprozess vielfach über die existentielle Perspektive der Siedlungen selbst und die Lebensgrundlagen der Menschen dort entscheidet. Eine wichtige existentielle Grundlage der Dorfbevölkerung werden noch lange Zeit auch die staatlichen Sozialtransfers bleiben.

5.4 Entwicklungsprobleme der sozialen Infrastruktur in den ländlichen Siedlungen

Trotz verschiedener Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum war es in der Sowjetzeit nicht gelungen, viele grundlegende infrastrukturelle Probleme der ländlichen Siedlungen zu beheben, obwohl gerade unter der Präsidentschaft Gorbatschows umfangreiche Investitionen in den Hauptsiedlungen getätigt worden waren. Noch 1991 wurde regierungsseitig ein Programm „Wiedergeburt des Russischen Dorfes“ beschlossen, dessen Hauptbestandteile (Wohnungsbau, Schul-, Straßenbau, Kanalisation etc.) bei ständigem Rückgang der Finanzierung nur zu geringen Teilen bis 1995 verwirklicht werden konnten (OVČINCEVA 2001, S. 1308). Mit dem Ziel der Anpassung der Strukturen im Dorf an marktwirtschaftliche Bedingungen hatte die Regierung der Föderation schon Ende 1991 den Landwirtschaftsbetrieben empfohlen, die Einrichtungen der sozialen Infrastruktur, die bisher insgesamt von den Kolchosen/Sowchosen im Dorf getragen worden waren, in kommunales Eigentum zu überführen. Parallel dazu erhielten die Kommunen mit der schrittweisen Einführung der kommunalen Selbstverwaltung ab 1991/93 einen eigenen neuen Rechtsstatus, verbunden mit der Schaffung neuer Rechtsinstitutionen wie dem kommunalen Eigentum, dem kommunalen Haushaltsbudget und der Planungskompetenz. Die extreme Unterfinanzierung ländlicher Kommunalhaushalte führte im Verlaufe der 90er Jahre aber dazu, dass weder viele Gemeindeverwaltungen, noch die in Bankrottnähe befindlichen Landwirtschaftsbetriebe den Unterhalt der sozialen Einrichtungen im Dorf tragen konnten. Die betreffende Sachlage variiert von Gemeinde zu Gemeinde je nach Finanzsituation der Kommune bzw. der örtlichen Betriebe. In manchen Landgemeinden erfolgte die Übernahme der Sozialeinrichtungen durch die Kommune nur formal, in ihrer wirtschaftlichen Zuordnung blieben sie beim Landwirtschaftsbetrieb (ebenda, S. 1311). Oft wurden von den Beteiligten im Reorganisationsprozess neue rechtliche Konstruktionen gemeinsamer Zuständigkeit für einzelne Objekte wie Schule, Kindergarten, zentrale Wasserversorgung und Gasnetz gefunden (LINDNER 2003, S. 23). Einrichtungen des sozialen Bereichs auf dem Dorfe gingen zunehmend zur kostendeckenden Rechnungsführung über, so dass auch die Nachfrage seitens der oft unter dem Existenzminimum finanziell versorgten Dorfbewohner nach bezahlungsnotwendigen Dienstleistungen gesunken ist (OVČINCEVA 2001, S. 1309). In den letzten Jahren ist der Kostendruck auf die Dienstleistungspreise gestiegen, dem sich auch die Kostenträger für die kommunalwirtschaftliche Versorgung des Dorfes (Elektrizität, Gas, Fernwärme) nicht entziehen konnten. Allein im Jahre 2001 stiegen in Russland die Tarife für wohnungswirtschaftliche Dienstleistungen um 56 %, darunter besonders für den Einsatz von Gas, Kohle und Strom (KOLESNIKOVA 2004, S. 75). Dabei nahm um das Jahr 2000 in der Ausgabenstruktur der ländlichen Haushalte die Bezahlung von wohnungswirtschaftlich-kommunalen Diensten schon zwischen 40-50 % der Ausgabenbudgets ein (OVČINCEVA 2001, S. 1310). Bei dem niedrigen Einkommensniveau und der herrschenden Massenarmut auf dem Lande ist die bezahlbare Sicherung der Daseinsgrundbedürfnisse über ein funktionsfähiges System von Dienstleistungen auf dem Dorf nach wie vor ein ungelöstes

Problem. Die ländlichen Kommunen sind auf Grund ihrer minimalen Steuerschöpfung vor Ort in ihren Handlungsspielräumen überfordert (vgl. BARANOVA 2002, S. 115; GEL'MAN 2003, S. 1350 ff.). Ohne eine stärkere finanzielle Unterstützung der kommunalen Haushalte bleibt auch das bis zur Gegenwart praktizierte Beziehungssystem zwischen Großbetrieben und dörflicher Infrastruktur, Dorfgemeinschaft eine existentielle Notwendigkeit für die ländliche Bevölkerung.

Die Wohnraumsituation

In der Wohnraumversorgung der Landbevölkerung besaß der Privatsektor schon vor 1990/91 ein erheblich größeres Gewicht als in den Städten. Während in den Städten Russlands 1990 nur 20 % des Wohnraumbestandes (Wohnfläche) in Privathand lagen, gehörten auf dem Lande schon 62 % privaten Eigentümern, davon 54 % in persönlichem Eigentum, über 30 % befanden sich in Staatshand (Sowchoseigentum) (vgl. Tab. 5.4-1).

Bis 1995 schon vollzog sich in den Dörfern im Rahmen der Transformation eine rasche weitere Privatisierung des Wohnungsbestandes, die auch mit der Auflösung von Sowchosen in Verbindung stand. Insgesamt wuchs der Bestand allerdings bis 2001 nur bescheiden (vgl. Tab. 5.4-1). Heute verfügt der „Dörfler“ aber nach wie vor durchschnittlich über mehr Wohnfläche als der Städter, im Jahre 2001 über 20 m²/Ew. gegenüber 19,5 m² in Städten (ebenda, S. 200). Verglichen mit westeuropäischen Maßstäben fallen diese Daten nicht aus dem Rahmen. Jedoch gibt es nach wie vor Probleme der Wohnraumversorgung für Mehrkindfamilien besonders in den Hauptsiedlungen der Landgemeinden (BONDARENKO 2000, S. 72). In Bezug auf den qualitativen Standard der Wohnungen, gemessen an deren haustechnischer Ausstattung, fallen bedeutende Rückstände auf (vgl. Tab. 5.4-2).

Tab. 5.4-1: Eigentumsverhältnisse im Wohnungsbestand der ländlichen Siedlungen 1990-2001

	Bestand (Mio. m ² Wohnfläche)					
	1990		1995		2001	
		(in %)		(in %)		(in %)
Gesamtbestand	705	100	734	100	776	100
Eigentumsverhältnisse:						
Privat	438	62,1	601	81,9	669	86,2
darunter: persönliches Eigentum	381	54,0	520	70,8	618	79,6
Staatlich	246	34,9	61	8,3	31	4,0
Kommunal	17	2,4	45	6,1	67	8,6
Andere Formen	4	0,6	27	3,7	8	1,2

Quelle: Nach ROSSIJSKIJ STATISTIČESKIJ EŽEGODNIK 2002, Tab. 7.42, S. 201 (verändert).

Tab. 5.4-2: Haustechnische Ausstattung des Wohnungsbestandes in den ländlichen Siedlungen Russlands 1993-2001 (Anteil in %)

Jahr	Trinkwasser (zentral)	Kanalisation	Heizungs- systeme	Gasnetz	Warm- wasser
1993	30	19	20	73	9
1995	35	24	23	73	12
2000	39	30	37	74	17
2001	40	31	40	74	19
Vgl. Städte	87	85	88	69	77

Quelle: Nach ROSSIJSKIJ STATISTIČESKIJ EŽEGODNIK 2002, Tab. 7.44, S. 201 (verändert).

Zusätzlich sind deutliche Unterschiede in den Standards zwischen den ländlichen Hauptsiedlungen und den Außenwohnplätzen und kleinen Weilern festzustellen. So waren 2002 insgesamt nur 29 % aller ländlichen Siedlungen (naselennye punkty) an das Trinkwassernetz angeschlossen und nur 4 % an eine Kanalisation (ebenda, S. 200).

Einen Einblick in die regionalen Kontraste in der kommunal-technischen Ausstattung des Wohnungsbestandes im europäischen Russland erlaubt eine von NEFEDOVA (2001, S. 406) zitierte Regionalstatistik, die auch in der Gegenwart noch bestehende Disproportionen andeutet (vgl. Tab. 5.4-3).

Tab. 5.4-3: Regionale Kontraste in der haustechnischen Ausstattung des Wohnungsbestandes der ländlichen Siedlungen im europäischen Russland um 1995

Region	Haustechnische Ausstattung (Anteile in %)		
	Trinkwasser (zentral)	Kanalisation	Gasnetz
Europäisches Russland	32	23	73
Europäischer Norden	20	16	48
Zentralregion	39	31	79
Zentrale Schwarzzerde	28	22	82
Nordkaukasus	43	24	74
Wolga	30	18	82

Quelle: Nach NEFEDOVA 2001, S. 406 (verändert).

Die herausragende Position der Nordkaukasus-Region (Trinkwassernetz, Gasnetz) resultiert vor allem aus dem Vorherrschen von ländlichen Großsiedlungen in diesem Raum.

Vorschuleinrichtungen und Schulen

Landesweit ging die Zahl der Vorschuleinrichtungen allein zwischen 1995 und 2001 von 31 auf 22 Mio. Einrichtungen zurück. Gleiches gilt für die Kinder, die Vorschuleinrich-

tungen besuchen, deren Rückgang auf dem Lande stärker als in den Städten erfolgte (OVČINCEVA 2001, S. 1313 f.). Auf dem Lande besuchten 2001 nur noch 38 % der Kinder im Vorschulalter eine dieser Einrichtungen (SEL'SKOE CHOZJAJSTVO v ROSSII 2002, S. 145). Die Gründe dafür liegen einerseits in der Verminderung der Angebote in den Dörfern, andererseits aber auch im Rückgang der Nachfrage aus finanziellen Gründen.

Auch die Grundschulen (bis 8. Klasse) und die Mittelschulen (bis 10. Klasse), beide Schultypen für die Hauptsiedlungen der Landgemeinden charakteristisch, erfuhren besonders bei den Grundschulen eine Verminderung. Als Gründe gelten der Rückgang der Schülerzahlen, aber auch Effekte der Gemeindegebietsreform. Die Lehrer gehören in der Regel zu den schlechtestbezahlten Berufsgruppen im Lande. Viele Landschulen entbehren seit jeher elementarer kommunaltechnischer Anlagen (Trinkwasseranschluss, Kanalisation, teilweise nicht moderne Heizung) und benötigen eine Generalsanierung (OVČINCEVA 2001, S. 1315).

Gesundheitswesen

Für die ländlichen Siedlungen in Russland sind in der Regel in den größeren Dörfern ländliche Arzthelfer- und Geburtshilfestellen, in Hauptsiedlungen auch Arztambulatorien, im Einzelfall verbunden mit kleinen Krankenbettenhäusern, charakteristisch. In den Rayon- (Kreis-) Zentren befinden sich Kreiskrankenhäuser. Die ländlichen kleinen Siedlungen sind besonders betroffen vom Rückgang der Arzthelfer- und Geburtshilfestellen, die die primäre medizinische Versorgung für die Landbevölkerung leisten. Viele dieser Einrichtungen, für die seitens der Kommunen auch nur unzureichend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, sind zur verkürzten Arbeitswoche übergegangen bzw. funktionieren nicht, da Fachkräfte fehlen (OVČINCEVA 2001, S. 1316). Die Ausstattung mit medizinischem Gerät und Arzneimitteln ist gleichfalls meist unzureichend. Die Dorfbewohner, deren finanzielles Einkommen meist unter dem Existenzminimum liegt, sehen sich immer weniger in der Lage, Arzneimittelkäufe zu tätigen bzw. bei der Verteuerung der Fahrpreise in öffentlichen Verkehrsmitteln Dienstleistungen von Kreiskrankenhäusern und Apotheken in den Städten wahrzunehmen (RUDZKI 1999, OVČINCEVA, ebenda, S. 1316).

Einzelhandel und Alltagsdienstleistungen

Bei Befragungen der Landbevölkerung wird insgesamt immer wieder geäußert, dass im Rahmen der Transformation hinsichtlich des Warenangebotes (nicht der Preisgestaltung) und des Zugangs zu diesem deutliche Verbesserungen zu verzeichnen sind (zuletzt KOZLOV 2004, S. 71). Die Privatisierung des Einzelhandels nach 1992 hat auch auf dem Lande zu einer Diversifizierung der Angebotsstruktur nach Handelseinrichtungen und Warensortimenten geführt. Die Einrichtungen reichen heute von traditionellen Landwarenhäusern der sowjetischen Periode (heute in Privathand) bis zu einfachen Kiosken und Verkaufszelten an Kreuzungspunkten von Straßen und zu mobilen Handelsträgern. Der extreme Rückgang der Kaufkraft der Dorfbevölkerung hat aber auch zu starker Verringerung der Nachfrage geführt. Im Nahrungsmittelsektor ist die Bevölkerung stärker als zuvor auf den Ertrag der eigenen Bodenparzellen (LPH) orientiert und der Ankauf von Industriewaren wurde auf das Notwendigste reduziert. Die Wochenmärkte (Basare) in den Kleinzentren haben nach wie vor für die Landbevölkerung ihre Bedeutung bewahren können.

Der schon in der Vergangenheit in den ländlichen Siedlungen nur schwach entwickelte Dienstleistungssektor für den Alltagsbedarf (Reparaturen von Haushaltsgeräten, Schuhen und Bekleidung u. a.) wanderte zunehmend in den privaten informellen Sektor ab (OVČIN-

CEVA 2001, S. 1319), was oft auch eine Verminderung in der Leistungsqualität bedeutet. Vor allem in den peripheren Räumen mit vielen Kleinsiedlungen spielt der mobile Handel eine wichtige Rolle.

5.5 Erreichbarkeitsverhältnisse der Kreis(Rayon)-Zentren und die räumliche Mobilität der Landbevölkerung

Die außerordentlich verschiedenen naturgeographischen Bedingungen, die niedrige Dichte des Siedlungs- und Straßennetzes und der Entwicklungsstand der regionalen Verkehrssysteme sind neben den ökonomischen und sozialen Verhältnissen in den Regionen nur einige der Variablen, die die räumlichen Bewegungsfelder der Landbevölkerung eingrenzen.

5.5.1 Anbindungsverhältnisse und individuelle Motorisierung

Unter den techno-infrastrukturellen Faktoren für den Verkehr zu den Rayonzentren kommt der Anbindungsqualität der ländlichen Siedlungen an das übergeordnete Straßennetz besondere Bedeutung zu. Bis in die 80er Jahre war in der früheren Sowjetunion der Ausbau des Straßennetzes extrem vernachlässigt worden, erst mit dem spürbaren Aufkommen des Individualverkehrs wurden die Investitionen in diesem Sektor verstärkt. Allerdings konzentrieren sich Wachstum und Erhaltung vor allem auf das übergeordnete Fernstraßennetz, weit geringer auf das für die ländlichen Siedlungen wichtige Netz der Landstraßen. Immerhin wuchs die Dichte des Straßennetzes mit fester Fahrbahndecke in Russland von 1990 23 km/1000 km² Fläche auf 2002 32 km an, dabei überdurchschnittlich in der Zentralregion (Moskau), in der Wolgaregion und im Ural (vgl. ROSS. STATIST. EŽEGODNIK 2002, Tab. 17.29). Geblieben ist aber bis zur Gegenwart eine große Rückständigkeit im Entwicklungsstand des Straßennetzes, die die marktwirtschaftlichen Transformationsprozesse auch auf dem Lande behindert.

Der Anteil der ländlichen Siedlungen (naselennye punkty) Russlands ohne einem Anschluss an das Straßennetz mit fester Fahrbahndecke hat sich zwischen 1995 und 2001 kaum verändert. Er verharrte bei knapp 34 Prozent (ebenda, Tab. 7.46, S. 202). Von den über 142 000 ländlichen Siedlungen ist damit zeitweilig ein großer Teil bei Witterungsunbilden (Frühjahr/Schneesmelze) nur unter Schwierigkeiten mit Kraftfahrzeugen zu erreichen.

Im Jahrzehnt 1990-2000 erwachsen der Landbevölkerung größere Mobilitätschancen durch wachsende individuelle Verfügbarkeit über Kraftfahrzeuge. Noch 1980 betrug in Russland der Pkw-Besatz je 1000 Einwohner nur 30 Pkw, stieg unter der Präsidentschaft Gorbatschows bis 1990 auf 59, um im Rahmen der Transformation bis 2001 auf 139 Pkw zu wachsen (ROSSIJSK. STATIST. EŽEGODNIK. 2002, S. 194). Jedoch bedeutet dies nur ein Drittel der Besatzwerte in westeuropäischen Industrieländern. Verfügten 1991 nur 14 Prozent der russländischen Haushalte über einen Pkw, so waren es 2001 immerhin schon 27 Prozent (ebenda). Allerdings konzentriert sich bis zur Gegenwart der Pkw-Besitz vor allem auf städtische Haushalte, weniger auf ländliche. Nach Untersuchungsergebnissen zur sozialen Infrastruktur im Raum St. Petersburg besaßen dort unter den befragten ländlichen Haushalten 21 % einen Pkw (OVČINCEVA 2001, S. 1317), im Raum Woronesh (Zentrale Schwarzerde-Region) zur gleichen Zeit 36 % der befragten ländlichen Haushalte (POROSENKOV/ DIDENKO 2000, S. 21). In einem äußerst peripher gelegenen ländlichen Ort Zentraljakutiens (600 Ew.) verfügten 1996 7 % der Haushalte über einen Pkw, aber 33 % über ein Motorrad (BYCHKOVA-JORDAN 1998, S. 228). Da in den meisten Kreisen die Subventionen für den kommunalen bzw. privatisierten

Omnibusverkehr gekürzt wurden, stiegen die Beförderungspreise stark an, Linien wurden ausgedünnt oder nicht mehr befahren. Insgesamt reagierte die Bevölkerung auf die neuen Erreichbarkeitsbedingungen mit einem Rückgang der Fahrten im System des Stadt-Umland-Verkehrs.

5.5.2 Mobilität der ländlichen Bevölkerung im Stadt-Umland-Verkehr

Neben der Verteuerung der Verkehrsangebote in Relation zu den in den Dörfern vorherrschenden Einkommensverhältnissen unter oder nur wenig über dem Existenzminimum wirkten auch der zunehmende Anteil von Menschen im Rentenalter und der Wegzug jüngerer Personen mit Anspruch auf Bildungsangebote sowie die wachsende Arbeitslosigkeit auf die Verringerung der Verkehrsnachfrage. Nach POROSENKOV/DIDENKO (2000, S. 28, Table 3) ragten im Gebiet Woronesh als Hauptgrund für den Besuch der Kreiszentren die Wahrnehmung von Einkaufsangeboten (von 1990-1999 von 42 % auf 35 % abgesunken), der Besuch von Verwandten/Freunden (anteilig bei 16 % der Motive gleich geblieben) und die Nutzung von sozialen Dienstleistungen (medizinische Versorgung) heraus. Die gleichen Untersuchungen bezeugten, dass ca. ein Fünftel der Dorfbevölkerung (n=1400 Probanden) gegenwärtig eine Fahrt zum Kreiszentrum lediglich nur noch einmal im Quartal sowie ein weiteres Fünftel nur noch jährlich einmal wahrnehmen (vgl. auch HELLER et. al. 2003, S. 75/76). Untersuchungen von ALEKSEEV/SIMAGIN (1999, Attachment, Fig. 14) im äußerst strukturschwachen Kreis Demidow/Oblast Smolensk haben 1999 ähnliche Ergebnisse nachgewiesen. Einmal im Quartal sahen dort 26 % der Probanden (n=404) einen Besuch der Kreisstadt vor. Außerdem erklärten 21 % der Befragten, dass sie nur einmal im Jahr das Kreiszentrum aufsuchen würden und 19 % verzichteten generell auf diese Fahrten. Insgesamt hat die Reiseintensität zu den Klein- und Kreiszentren Einbußen erlitten.

6 Transformationsprozesse in Landwirtschaft und ländlichen Siedlungen in Beispielregionen

Die schon genannte Vielfalt der politischen-ökonomischen, sozialen und naturräumlichen Bedingungen in den Regionen Russlands zwingt zu detaillierten, sachbezogenen Regionalanalysen der Transformation auf Meso- oder Lokalebene. In der Folge versucht der Verfasser, auf der Grundlage von Fachliteratur und russischer Statistik diesem Anliegen nachzukommen. In der Regel dient dem Vorhaben als räumliches Bezugssystem eine Regionalisierung des Landes nach Wirtschafts großregionen, die ALEKSEEV/NIKOLINA (1995) in Abwandlung des vor 1990 in der Wirtschaftsplanung der Sowjetunion gehandhabten Systems vorgeschlagen haben. Dieser Regionalisierung wurde der Vorzug gegenüber der jüngst seit 1999 in Russland üblichen Raumgliederung in sieben Föderale Bezirke (Okруги) gegeben, da letztere in ihrer Abgrenzung stärker zentralisierte Verwaltungs- und Sicherheitsinteressen, weniger großräumige wirtschaftliche Strukturen im Blickfeld hat (BRADSHAW 2003, S. 5).

Die Auswahl der Fallbeispiele erfolgte in ihrem räumlichen Zuschnitt primär problem-, teilweise auch materialbedingt:

1. die Zentralregion (Moskauer Großraum) im europäischen Russland wegen ihres deutlichen Zentrum-Peripher-Gegensatzes in Umfang, Intensität und Problemen der Transformation,
2. die Zentrale Schwarzerde-Region hinsichtlich ihrer besonderen Rolle als Getreideprovinz Russlands bei gleichzeitig größeren agrarökologischen, demographischen und Infrastrukturproblemen,